

**Die Verwendung von ἐν Χριστῷ bei Paulus.
Erwägungen zu den Wandlungen in der paulinischen Theologie.¹**

Lars Klehn - Kiel

1. Einleitung

Arbeiten über die Wandlungen in der Theologie des Paulus haben zur Zeit Hochkonjunktur². Dieser Beitrag möchte einige methodische Fragen aufwerfen und einen inhaltlichen Beitrag zu diesem Thema leisten. Die bisherigen Arbeiten haben meist die Aussagen zu einem theologischen locus, z.B. zur Eschatologie³ oder zur Rechtfertigungslehre⁴ gesammelt und Rückschlüsse auf mögliche Wandlungen gezogen. Dabei ist das argumentum e silentio ein spezielles methodisches Problem. Wie soll man das Schweigen des Paulus zu bestimmten Themen in einigen Briefen werten? Muß Paulus in jedem Brief seine ganze Theologie, wenn schon nicht entfalten, so doch zumindest andeuten? Wie die beiden Extrempositionen z.B. für die Rechtfertigungslehre aussehen können, ist klar:

Position A: Mit Damaskus ist die Rechtfertigungslehre, wie wir sie im Röm formuliert finden, bei Paulus auf einen Schlag da und steht damit bei jeder brieflichen Äußerung des Paulus im Hintergrund. Position B: Die Rechtfertigungslehre ist ein Spätprodukt und 'Nebenkrater'⁵ der paulinischen Theologie.

Daß die Wahrheit zwischen diesen Extremen zu suchen ist, erscheint konsensfähig. Dabei darf man Paulus keine lutherisch-orthodoxe Loci-Dogmatik abverlangen. Paulus muß nicht immer alles schreiben, was er zu einem Thema weiß, sondern er argumentiert situativ. Seine Aussagen sind daher selektiv. Eben deshalb und weil die Zuordnung von Aussagen zu dem einen oder anderen theologischen locus ein subjektives Unternehmen ist, wird hier ein anderer Weg eingeschlagen. Im folgenden wird ein sprachliches Phänomen beobachtet, das sich durch alle uns bekannten Paulusbrieve zieht, nämlich die Wendung 'in Christus', ἐν Χριστῷ.

¹ Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse meiner wissenschaftlichen Hausarbeit, die der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche im Juli 1993 (Kiel) als Examensarbeit (1. theol. Prüfung) vorlag.

² Vgl. U.Schnelle: Wandlungen im paulinischen Denken, SBS 137, Stuttgart 1989 (Schnelle: Wandlungen); J.Becker: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989 (Becker: Paulus) und die Literatur bei F. Hahn: Gibt es eine Entwicklung in den Aussagen über die Rechtfertigung bei Paulus?, EvTh 53, 1993, 342-366 (Hahn: Entwicklung), 342.

³ Vgl. W.Wiefel: Die Hauptrichtungen des Wandels im eschatologischen Denken nach Paulus, ThZ 30, 1974, 65-81.

⁴ Vgl. U.Wilkens: Zur Entwicklung des paulinischen Gesetzesverständnisses, NTS 28, 1982, 154-190; H.Hübner: Das Gesetz bei Paulus, FRLANT 136, Göttingen 1978; Hahn: Entwicklung.

⁵ Vgl. A.Schweitzer: Die Mystik des Apostels Paulus, Tübingen 1930, 184ff, 201ff.

2. Zum methodischen Vorgehen

Quellengrundlage für die vorliegende Studie bilden Röm; 1/2Kor; Gal; Phil; 1Thess; Phm, die als echte Briefe des Apostels Paulus anzusehen sind. Ihre chronologische Einordnung geht aus der unten folgenden Tabelle hervor⁶. Eine literarkritische Aufteilung in drei Briefe scheint mir für den 2Kor nötig: Apologie des Apostelamtes (2,14 - 7,4), Tränenbrief (Kap. 10 - 13) und Versöhnungsbrief (1,1 - 2,13; 7,4-16). Der Phil zerfällt m.E. in einen Gefangenschaftsbrief (1,1 - 3,1; 4,1-7.10-23) und einen Kampfbrief (3,2-21; 4,8f)⁷.

Es wurden alle Vorkommen von *ἐν Χριστῷ*, *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, *ἐν αὐτῷ*, auch wenn sie gesperrt stehen (vgl. 1Kor 4,15; 15,22; 2Kor 2,14; Gal 5,5; 1Thess 1,1), und die Sonderform *ἐν τῷ ἐνδυναμοῦντι* (Phil 4,13) gesichtet. Mit den so gegebenen 64 Belege ist die Textbasis breit genug, um zu validen Ergebnissen zu kommen. Obwohl es zu *ἐν κυρίῳ* im einzelnen inhaltliche Überschneidungen gibt (vgl. Röm 6,23; 1Thess 1,1; Phm 20; ferner Röm 16,7ff), wurden diese 37 Textstellen nicht explizit untersucht. Bei der Analyse der einzelnen Belege wurde auf den Kontextbezug und die Funktion der Verbindung besonders geachtet. Erst nach dieser Analyse kann festgestellt werden, ob es sich um ein "grammatikalisch-philologisch einheitliches Phänomen"⁸ und somit um eine 'Formel' handelt, wie in der Forschung langezeit unwidersprochen vorausgesetzt wurde. Für die Analyse wurde kein einheitliches Verständnis des *ἐν Χριστῷ* bei Paulus präjudiziert. Stattdessen wurden vier Möglichkeiten der Veränderung einkalkuliert⁹: *Adaptionen und Modifikationen* nehmen ohne sprachliche und sachliche Veränderungen auf konkrete Gegebenheiten Bezug. *Wandlungen* beinhalten sprachliche und vorstellungsmäßige Veränderungen. Der Sachgehalt bleibt gleich, er wird lediglich neu expliziert. Bei *Weiterführungen* werden vorhandene Ansätze wieder aufgenommen, genauer durchreflektiert, ohne daß es zu sachlichen Veränderungen kommt. "Von *Entwicklung* sollte man nur dort sprechen, wo klar erkennbare sachliche Verschiebungen nachgewiesen werden können ... Ausschlaggebend ist, daß es sich um inhaltliche Aussagen handelt, die mit früheren in Spannung stehen und sich nur im Sinne eines neuen Denkansatzes verstehen lassen."¹⁰

Im folgenden wird zuerst ein statistischer Überblick über die Häufigkeit und die grammatischen Möglichkeiten der Verwendung von *ἐν Χριστῷ* gegeben. Im exegetischen Teil werden keineswegs alle Belege vorgeführt, es wird auch nicht auf alle Briefe eingegangen, sondern besonders wichtige Textstellen werden exemplarisch vorgeführt. Die Ergebnisse werden abschließend in einem chronologischen Durchgang durch alle Briefe dargeboten.

⁶ Zur Begründung vgl. Becker: Paulus, 17-33.

⁷ Zur Begründung vgl. Becker: Paulus, 229-235; 325-332.

⁸ U.Schnelle: Gerechtigkeit und Christusgegenwart. Vorpaulinische und paulinische Tauftheologie, GTA 24, Göttingen 1983 (Schnelle: Gerechtigkeit), 107.

⁹ Die Einteilung folgt dem von Hahn: Entwicklung, 343 vorgeschlagenen und m.E. für die Paulusforschung sinnvollen und konsensfähigen Sprachgebrauch.

¹⁰ Hahn: Ebd.

3. Statistische Beobachtungen

Die folgenden statistischen Übersichten setzen die literarkritische Analyse der Briefe und gegebenenfalls deren Aufteilung sowie die Analyse der einzelnen Textstellen voraus, die Tabelle (I.) gibt eine Übersicht über die Häufigkeit der Verbindung in den einzelnen Briefen. Dabei wurde die Wortstellung registriert und gesondert ausgewertet: Von 64 Belegen findet sich 23mal *ἐν Χριστῷ* (35,93%), 29mal *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* (45,31%), sechsmal *ἐν αὐτῷ* (9,37%) und sechsmal Sonderformen (9,37%). Ferner wurde die Verwendung klassifiziert als 29mal lokal (45,31%), 13mal instrumental (20,31%), neunmal kausal¹¹ (14,06%), bzw. in der Schwebe zwischen diesen, nämlich 11mal lokal-instrumental (17,18%), einmal lokal-kausal (1,56%) und einmal instrumental-kausal (1,56%). Denn es ist zu bedenken, daß diese grammatischen Bestimmungen der lebendigen Sprache "gegenüber immer nur nachträglich sind"¹² und dienende Funktion haben. "The writers and readers of ancient texts may have been largely unconscious as they freely wandered to and fro across the frontiers that modern grammarians have detected."¹³ Unter ähnlichem Vorbehalt ist auch die Unterscheidung zwischen adverbialem und adnominalem Gebrauch der Verbindung zu beurteilen. Adverbialer Gebrauch wurde 40mal (62,5%), adnominaler Gebrauch 24mal (37,5%) festgestellt.

I. Tabellarische Übersicht über die Häufigkeit der Verbindung in den Briefen

Brief	Entstehungsjahr	<i>ἐν Χριστῷ</i>	<i>ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ</i>	<i>ἐν αὐτῷ</i>	Sonderformen	Insgesamt
1Thess	50/51	1	2	-	1	4
1Kor	54	5	6	1	2	14
Apologie aus 2Kor	54	4	-	1	1	6
Tränenbrief aus 2Kor	54/55	2	-	1	-	3
Versöhnungsbrief aus 2Kor	56	-	-	2	-	2
Phm	55	2	1	-	-	3
Gefangenschaftsbrief aus Phil	54/55	2	6	-	1	9
Kampfbrief aus Phil	56	-	2	1	-	3
Gal	56	2	4	-	1	7
Röm	56	5	8	-	-	13
		23	29	6	6	64

¹¹ Temporale Verwendung konnte nicht festgestellt werden; modale Verwendung, wie F. Büchsel: 'In Christus' bei Paulus, ZNW 42, 1949, 141-158, 147, sie mehrfach vermutet, ließe sich m.E. zwar für 1Kor 4,17 und 2Kor 13,4 erwägen, erscheint mir jedoch zu wenig konkret.

¹² Büchsel: A.a.O., 143 Anm. 6.

¹³ A.J.M. Wedderburn: Some Observations on Paul's Use of the Phrases 'in Christ' and 'with Christ', JSNT 25, 1985, 83-97, 86.

4. Exegetische Untersuchung der Textbelege

4.1. Vorpaulinische Textbelege¹⁴

4.1.1. Durch die Taufe 'in Christus' (Gal 3,26-28)

Der Abschnitt Gal 3,26-28 besteht - faßt man 27a.b als eine Zeile - aus 6 Zeilen¹⁵, von denen die erste und sechste parallel gebaut sind, sieht man von dem in Zeile 1 überschüssigen *διὰ τῆς πίστεως* ab, das ein Zusatz sein könnte¹⁶. Zwischen V.25 und V.26 ist ein Wechsel von 1. Pers. plur. zu 2. Pers. plur. zu konstatieren. Von 'Söhnen Gottes' war bisher nicht die Rede, und von der Taufe redet Paulus im Gal explizit nur hier. Nur die erste der drei parallel gebauten Zeilen in V.28 ist für die Argumentation von Bedeutung, die zweite klingt später in Kap. 4 an. Daß die dritte Zeile adjektivisch und mit *καὶ* formuliert ist, resultiert aus der wörtlichen Übernahme aus Gen 1,27LXX. Diese Beobachtungen lassen auf ein Traditionsstück schließen, das man als "gottesdienstlichen Heilszuspruch"¹⁷ bezeichnen könnte, mit dem bei der Taufe der neue Status der Getauften definiert und zugesprochen wurde. Es handelt sich also in Verbindung mit der Taufhandlung um einen performativen Sprechakt. In V.26 liegt die Betonung auf *πάντες* und *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*¹⁸. Die Taufe ist also an mehreren Neophyten gleichzeitig vollzogen worden. Das *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* bezeichnet den "eschatologischen 'Heilsraum'"¹⁹, wo sich die Sohnschaft vollzieht und drückt die enge Verbindung zu Jesus Christus aus. Daß 'in Christus' schon hier auch die Zugehörigkeit zum Leib Christi meint, ist nicht explizit ausgesagt²⁰. V.27 begründet das *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* von V.26 durch die im Taufakt geschehene Überkleidung²¹ mit Christus. Ob das *εἰς Χριστὸν* hier als 'in Christus hineingetauft' verstanden werden darf (vgl. 1Kor 12,13), was vom Kontext her gut passen würde, muß offen bleiben; die gängige Übersetzung ist von 'taufen auf den Namen' (*εἰς τὸ ὄνομα*) hergeleitet. Das

¹⁴ Es soll mit dem Begriff 'vorpaulinisch' hier gesagt werden, daß diese Sätze Paulus bis in die Formulierung hinein vorgegeben waren. Eine weitergehende Qualifizierung als 'frühpaulinisch', 'antiochenisch' oder 'nebenpaulinisch' ist damit nicht ausgeschlossen, wenn auch schwerer zu treffen. Es ist anzumerken, daß aus methodischen Gründen bei der Scheidung von pln. und vorpln. Material dem Argument, *ἐν Χριστῷ* sei "gut paulinisch" [J.Becker: Auferstehung der Toten im Urchristentum, SBS 82, Stuttgart 1976 (Becker: Auferstehung), 52; U.Wilckens: Der Brief an die Römer. Bd. I, EKK VI/1, Zürich, u.a. 1978, 184] oder gar "eindeutig paulinisch" [G. Lüdemann: Paulus, der Heidenapostel. Bd. I: Studien zur Chronologie, FRLANT 123, Göttingen 1980 (Lüdemann: Paulus), 245], kein Gewicht beigemessen werden kann, da dies einer *petitio principii* gleichkäme.

Röm 3,24-26 wird hier nicht berücksichtigt, da V.24 und damit auch das 'in Christus Jesus' von Paulus stammen und dadurch erst der relative Anschluß des Traditionsstücks syntaktisch ermöglicht wurde.

¹⁵ H.D.Betz: Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien, München 1988 (Betz: Gal), 320, ähnlich J.Becker/u.a.: Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon, NTD 8, Göttingen, Zürich ¹⁶1985 (Becker: Gal), 45f, Schnelle: Gerechtigkeit, 58.

¹⁶ Vgl. Becker: Gal, 45; Betz: Gal, 321f.

¹⁷ Becker: Gal, 46.

¹⁸ Vgl. J.Rohde: Der Brief des Paulus an die Galater, ThHK IX, Berlin 1989, 163.

¹⁹ U.Mell: Neue Schöpfung. Eine traditionsgeschichtliche und exegetische Studie zu einem soteriologischen Grundsatz paulinischer Theologie, Berlin, New York 1989 (Mell: Schöpfung), 309.

²⁰ Mit H.Merklein: Entstehung und Gehalt des paulinischen Leib-Christi-Gedankens, in: Ders.: Studien zu Jesus und Paulus, Tübingen 1987, 319-344, 324ff gegen Becker: Gal, 44; Betz: Gal, 329f.

²¹ Das Medium ist hier passivisch zu fassen, vgl. Mell: Schöpfung, 308 Anm. 98.

Motiv des Anziehens, der gesamte Bereich von Gewand- und Überkleidungsmetaphorik ist in den vorderorientalischen Religionen zahlreich belegt, z.B. im Alten Testament (vorwiegend in den weisheitlich-apokalyptischen Traditionen): Hi 8,22; 29,14; Ps 93,1; Prov 31,25, in der nachalttestamentlichen jüdischen Literatur²², in der Gnosis²³ und in den hellenistischen Mysterienreligionen²⁴. Auf die Vorstellung der letzteren greift Paulus wohl zurück (selbst wenn er keinen Mysterienkult aus eigener Anschauung gekannt haben sollte), denn nur in ihnen ist das Anziehen eines personal vorgestellten Erlösers belegt²⁵.

4.1.2. Versöhnung mit dem Kosmos durch Christus (2Kor 5,19a)

Es ist auffällig, daß V.18ff gedanklich auf der Stelle treten, als ob "der Apostel ... die ganze Redundanz des Evangeliums in seiner christologisch/theologisch-soteriologischen Fülle erklingen lassen möchte."²⁶ Folglich hat man die Einfügung umfangreicher vorpln. Tradition angenommen. Gut begründet scheint mir die Annahme von Tradition nur für V.19a.b²⁷. Die Zuordnung der einzelnen Satzglieder ist keineswegs eindeutig.²⁸ M.E. gibt es den besten Sinn, wenn man hier eine coniugatio periphrastica annimmt, d.h. den Imperfekt ἦν und das Partizip Präsens καταλλάσσων zusammenzieht. θεός ist dabei Subjekt, ἐν Χριστῷ eine adverbiale Bestimmung, die instrumental gebraucht ist, κόσμον Akkusativ- und ἐαυτῷ Dativobjekt. "Das zweite Partizip μὴ λογιζόμενος wird asyndetisch angeschlossen und ist als präsentisches participium coniunctum zu verstehen ..."²⁹. Als Übersetzung ergäbe sich: 'Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Übertretungen nicht anrechnete ...'. Was in einer nahe am Text bleibenden Übersetzung schwer herauskommt, aber der Betonung bedarf, ist der imperfektische, un abgeschlossene Charakter des ἦν καταλλάσσων. "Gottes Versöhnung mit der Welt ist ein Dauerzustand"³⁰. Wie Gott diese "geschehene, aber doch weiterwirkende"³¹ Versöhnung durch Christus ins Werk setzt, zeigt V.19b, den man

²² Vgl. die Beispiele bei E.Brandenburger: Fleisch und Geist. Paulus und die dualistische Weisheit, WMANT 29, Neukirchen-Vluyn 1968, 197-216, bes. 213f.

²³ Vgl. W.Schmithals: Die Gnosis in Korinth. Eine Untersuchung zu den Korintherbriefen, FRLANT 66, Göttingen 1969, 246-261, 377-382.

²⁴ Vgl. Apuleius von Madaura: Metamorphosen XI 21,6-24,5; Athenaios: Deipnosophistai XII 537e, vgl. K.Berger/ C.Colpe: Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament, TNT 1, Göttingen 1987 (Berger/Colpe: Textbuch), 207f, 273; ferner Betz: Gal, 332 Anm. 54.

²⁵ Vgl. Betz: Gal, 332; Becker: Gal, 45; ders.: Paulus, 59. Jes 61,10LXX ist kein Gegenbeleg, denn hier ist mit σωτηρία keine Erlöserpersönlichkeit gemeint.

²⁶ Mell: Schöpfung, 344.

²⁷ Vgl. C.Breytenbach: Versöhnung. Eine Studie zur paulinischen Soteriologie, WMANT 60, Neukirchen-Vluyn 1989 (Breytenbach: Versöhnung), 118f. Er wertet als Zeichen für Tradition: inhaltliche Wiederholung, ὡς ὅτι als Einleitungsformel, gehobener Partizipialstil, fehlender Artikel bei θεός, das ungewöhnliche καταλλάσσειν τινα ἐαυτῷ und den unpln. Plural παραπτώματα.

²⁸ Zu den Problemen im einzelnen vgl. Breytenbach: Versöhnung, 110ff und zu den Übersetzungsmöglichkeiten Chr.Wolff: Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, ThHK VIII, Berlin 1989, 129.

²⁹ Breytenbach: A.a.O., 111.

³⁰ Breytenbach: Ebd.

³¹ Breytenbach: A.a.O., 134.

zur Verdeutlichung eigentlich mit 'indem er ihnen *immer wieder* ihre Übertretungen nicht anrechnet' übersetzen müßte.

Der universale Horizont (*κόσμον*) dieses Fragments und die Einfügung durch Paulus in den thematischen Zusammenhang des Apostolats machen eine Herkunft aus der hellenistischen Heidenmission, vielleicht aus dem antiochenischen Umfeld, wahrscheinlich³².

4.2. Paulinische Textbelege

4.2.1. Auch im Tod zu Christus gehörig (1Thess 4,13-18)

In 1Thess 4,13-18 expliziert Paulus im Rahmen der Paränese, daß die Thessalonicher auch angesichts in der Gemeinde aufgetretener Todesfälle Hoffnung haben (V.13) und einander trösten sollen (V.18).

Der dazwischenliegende Teil soll so gegliedert werden:

V.14 begründet die Gewißheit der Hoffnung mit einem bekennnishaften Glaubenssatz.

V.15 bekräftigt durch ein Herrenwort (V.15b).

V.16f führen die Bekräftigung durch eine apokalyptische Tradition aus.

Dabei ist umstritten³³, welcher Herkunft das Herrenwort ist und welche Textteile es umfaßt. Zuerst ist als Beobachtung ein deutlicher Bruch zwischen V.15 und V.16 festzuhalten. Auf Briefstil (Rede in der 1. Pers. plur., V.15) folgt apokalyptischer Stil (beschreibend in der 3. Pers. sing. und plur. mit apokalyptischem Vokabular, V.16f). Ferner greift V.15 V.16 inhaltlich vor. D.h das Herrenwort kann nur entweder in V.15b oder in V.16f stehen, außer man unterstellt, Paulus hätte das Herrenwort aus beiden selbst konstruiert, wogegen aber 1Kor 7,10.12.25 spricht. Außerdem ist zu fragen, ob das Herrenwort ein Wort des historischen Jesus (A) ist, ein Wort des Erhöhten, das auf einem Prophetenspruch fußt (B₁) oder das Paulus vom erhöhten Herren empfangen hat (B₂)³⁴. Für B spricht, daß Paulus mit *κύριος* den Erhöhten bezeichnet. Gegen B₁ spricht, daß solche Prophetensprüche, die dann als Herrenworte ausgegeben wurden, für die pln. Zeit nicht nachweisbar sind³⁵. Gegen B₂ spricht, daß wir hierfür bei Paulus sonst keine konkrete Parallele finden. Hätte er nicht ein solches Wort mit *κατὰ ἀποκάλυψιν* (vgl. Gal 2,2) gekennzeichnet? Für A sprechen 1Kor 7,10; 9,14; 14,14, wo Paulus Worte des historischen Jesus, die uns auch aus den Synoptikern belegt sind, in Verbindung mit dem Kyriostitel zitiert. Mit 'Herrenwort' meint Paulus also vermutlich ein Wort des historischen Jesus. Steht das Herrenwort nun in V.15b oder in V.16 und V.17? Beidemale steht ein *ὄτι*-rezitativum, mit dem Paulus gerne vorgegebene Tradition einleitet. Eine Parallele zu V.16f steht in 1Kor 15,52. Der Wortlaut ist nicht identisch, aber auffällig ist, daß beide in Kontext und Funktion verwandt sind, sie folgen dem Schema: Eschatologische Zeichen - Auferstehung der Toten - Einbeziehung der noch Lebenden in das eschatologische Geschehen³⁶. In 1Kor 15,51 beruft sich Paulus nicht auf ein Her-

Copyrighted material

³² Vgl. Breytenbach: A.a.O., 189.

³³ Vgl. die Darstellung der Diskussion bei T.Holtz: Der erste Brief an die Thessalonicher, EKK XIII, Zürich u.a. 1986 (Holtz: 1Thess), 185ff.

³⁴ Vgl. Lüdemann: Paulus, 242.

³⁵ Vgl. Holtz: 1Thess, 184.

³⁶ Vgl. Holtz: A.a.O., 185.

renwort, sondern auf ein Mysterion, ein Geheimnis. "Es ist unwahrscheinlich, daß Paulus in 1Kor 15 ein 'Herrenwort' im Hintergrund seiner Aussage so umschreibt, noch unwahrscheinlicher, daß er nicht mehr bedachte, einst, in 1Thess 4, eine sichtlich parallele Erkenntnis auf den Kyrios zurückgeführt zu haben. Es legt sich daher die Vermutung nahe, daß das 'Herrenwort' nicht in dem 1Kor 15,52 parallelen apokalyptischen Text V16f enthalten ist, sondern in V15b ..."³⁷. Es ist freilich einzuräumen, daß wir zu diesem Herrenwort keine Parallele in den Synoptikern haben. Als ursprüngliche Formulierung ist anzunehmen:

*οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν (τοῦ κυρίου) οὐ μὴ φθάσωσιν τοὺς κοιμηθέντας*³⁸

Als Grundbestand der apokalyptischen Tradition in V.16f läßt sich herauskristallisieren:

ὁ κύριος

ἐν κελεύσματι

ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου

καὶ ἐν σάλπιγγι θεοῦ

καταβήσεται ἀπ' οὐρανοῦ

καὶ οἱ νεκροὶ ἀναστήσονται

οἱ ζῶντες ἀρπαγῆσονται ἐν νεφέλαις

εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἄερα

Die Formulierungen in der 1. Pers. und das *ἡμεῖς*, sowie die temporale Gliederung gehen auf das Konto des Apostels, der das Wort speziell auf die Situation der Thessalonicher zuspitzt. *Οἱ περιλειπόμενοι* ist m.E. nachträgliche pln. Ergänzung, die aus dem Herrenwort eingetragen wurde, denn die Parallelisierung von *οἱ νεκροὶ - οἱ ζῶντες* scheint ursprünglich zu sein. Verständlich wird diese Einfügung hier, wenn man sie parallel zu *ἐν Χριστῷ* gebildet sieht; für die Zugehörigkeit von *ἐν Χριστῷ* zur pln. Redaktion ist die Beobachtung, daß im Kontext sonst nur *κύριος* steht, ein schlagendes Argument³⁹. 'Ἐν Χριστῷ' ist hier, wie in 1Thess 1,1 und 2,14 übertragen lokal, und sagt die Zugehörigkeit der Toten zum Machtbereich Christi aus. Es ist adnominal zu *οἱ νεκροὶ* zu ziehen. "Die Aussageweise scheint den Gedanken an eine Auferstehung auch derer, die nicht zu Christus gehören, auszuschließen"⁴⁰. Eine Christusverbindung, die über den Tod hinausbesteht, scheint hier m.E. vorausgesetzt. Die toten Christen werden nicht bis zur Auferweckung in die Verhältnislosigkeit entlassen⁴¹.

4.2.2. Endzeitliche Auferstehung - Anteil an Christi Schicksal (1Kor 15)

In 1Kor 15 widmet Paulus sich dem Problem der Auferstehungslegung in Korinth. In diesem Zusammenhang benutzt er unsere Verbindung in 15,18.19.22. Bei der Behandlung der Auferstehungslegung beginnt er, wie auch sonst gerne (vgl. Gal 3,1-5; 1Kor 8,1-6), indem er sich auf einen

³⁷ Holtz: Ebd.

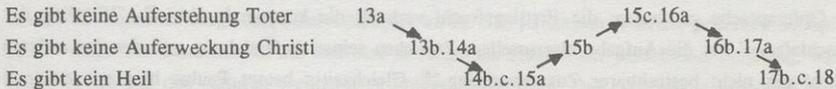
³⁸ Zur Begründung vgl. Holtz: A.a.O., 195ff.

³⁹ Vgl. Becker: Auferstehung, 52.

⁴⁰ Holtz: 1Thess, 201.

⁴¹ Gegen Holtz: Ebd. Anm. 289.

Konsens, nämlich das anerkannte Kerygma 15,3b-5, beruft. Er legt diese Basis breit an (V.1-11) und rahmt sie betont damit, daß er die Annahme durch die Korinther (V.1 : *παρελάβετε*, V.2.11: *ἐπιστεύσατε*) herausstellt. In V.12 stellt er dann dieses Kerygma der von einigen Korinthern aus Gründen einer möglicherweise hellenistisch dualistischen Anthropologie⁴² vertretenen Leugnung der Auferstehung entgegen, wobei er angesichts der Unvereinbarkeit beider sein Unverständnis (*πῶς*) bekundet. Für seine nun folgende Erörterung (13-19) nimmt er die korinthische These (12b) zur Prämisse und folgert über die Implikationen, daß dann auch Christus nicht auferweckt sei (13b.14a.15b.17a) und daß es kein Heil gäbe (14b.c.15a.17b.c.18)⁴³. Die Argumentationsstruktur⁴⁴ verläuft folgendermaßen:



V.18 steht also am Ende dieser Argumentationskette und folgert (*ἄρα*), daß auch die 'in Christus' Entschlafenen verloren wären. Es ist nicht auszuschließen, daß Paulus damit den Nerv der geistbegabten, selbst- und gegenwartsverliebten Korinther treffen will, hatte doch die Frage nach dem Schicksal der bereits verstorbenen Christen seinerzeit die Gemeinde in Thessaloniki mächtig umgetrieben (1Thess 4,13-18; siehe 4.2.1.) Mit der Vikariatstaufe schneidet er dieses Problem dann in V.29 erneut an. In V.17b.c hatte Paulus den Korinthern ein Verbleiben in ihren Sünden angedroht, weil aus ihrer These die Vergänglichkeit ihres Glaubens resultiere. Denn nur der Glaube an die Wahrheit des Kerygmas, das die Zusammengehörigkeit vom Tod für unsere Sünden *und* der Auferstehung aussagt, verspricht die Sündenvergebung. Ohne Sündenvergebung aber ist die Macht des Todes nicht gebrochen, 'folglich sind auch die in Christus Entschlafenen zugrunde gegangen' (V.18). Paulus läßt "eine Heilshoffnung am christologischen Kerygma vorbei nicht zu."⁴⁵ Das *ἐν Χριστῷ* von V.18 ist adnominal, da es zum substantivierten Ptz. gehört; eine Exegese, die Paulus unterstellt mit dem Aor. Ptz. *κοιμηθέντες ἐν Χριστῷ* nur die Christusbeziehung zum Zeitpunkt des Sterbens, nicht aber im Todeszustand zu meinen (vgl. 1Thess 4,13ff; siehe 4.2.1.)⁴⁶, bewertet m.E. die Verwendung des Aor. hier zu hoch. Die Betonung scheint mir vielmehr auf dem *ἐν Χριστῷ* zu liegen. " *Ἐν Χριστῷ*-Sein ist die *gegenwärtige* Heilsrealität, der Gegensatz zum vergangenen Sein *ἐν ταῖς ἁμαρτίαις*."⁴⁷ Paulus zieht sein Fazit aus dem Argumentationsgang in V.19 mit einem Konditionalsatz. Es handelt

⁴² Vgl. Becker: Auferstehung, 74f; G.Sellin: Der Streit um die Auferstehung der Toten. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung von 1.Kor 15, FRLANT 138, Göttingen 1986 (Sellin: Streit), 36f.

⁴³ Vgl. Sellin: A.a.O., 256.

⁴⁴ Vgl. Sellin: Ebd. Anm. 103.

⁴⁵ Sellin: Streit, 260 Anm. 116.

⁴⁶ So P.Hoffmann: Die Toten in Christus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie, NTA N.F. 2, Münster 1966, 249; H.Conzelmann: Der erste Brief an die Korinther, KEK 5, Göttingen ¹¹1969 (Conzelmann: 1Kor), 315; Chr.Wolff: Der erste Brief des Paulus an die Korinther. Zweiter Teil: Auslegung der Kapitel 8-16, ThHK VII/2, Berlin 1982 (Wolff: 1Kor), 175.

⁴⁷ Sellin: Streit, 259, Hervorhebung von L.K.

sich dabei um einen Indefinitus oder Realis, d.h. das Verhältnis zur Wirklichkeit läßt Paulus bewußt offen, real ist nur das Verhältnis von Fallsetzung und Folge⁴⁸. 'Εν Χριστῷ bezeichnet die Ursache der Hoffnung und ist adverbial zum Perf. Ptz. gehörig, das die Dauer der Hoffnung betont⁴⁹. Μόνον umklammert zusammen mit ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ die ganze Protasis. Mit dem Komparativ ἐλευνότεροι und dem πάντων setzt Paulus abschließend eine rhetorische Spitze, die die - in Pauli Augen - eben hoffnungslose Situation herausstellen soll. In V.20-28 kämpft Paulus nicht mehr mit dem Rücken zur Wand, die Implikationen der korinthischen These abklopfend (V.12-19), sondern geht in die Offensive, indem er in V.20 seine These vorstellt: 'Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling der Entschlafenen'. Ἀπαρχή ist dabei als abgeblaster terminus technicus aus der Opfersprache zu fassen: die Erstlingsfrucht verheißt die kommende Ernte⁵⁰. "Erstling der Entschlafenen" hat die Aufgabe klarzustellen: Zwischen seiner Auferstehung und der der anderen besteht ein nicht bestreitbarer Zusammenhang.⁵¹ Gleichzeitig betont Paulus hier mit ἀπαρχή gegenüber der korinthischen realisierten Eschatologie: "die Auferweckung Christi ist nicht schon die endzeitliche Totenaufweckung, sondern *nur erst* der Anfang."⁵² V.21 scheint mit dem ἐπειδή eine anerkannte Tatsache einzuleiten. Es werden Adam und Christus als die "beiden allein die Menschheit bestimmenden Personen"⁵³ eingeführt. Dies geschieht ohne nähere Erläuterung. Woher Paulus diese Adam-Konzeption möglicherweise kannte, soll näherhin geklärt werden. Im Judentum läßt sich folgendes Verständnis der Adamsgestalt ermitteln⁵⁴:

Schon in den älteren Teilen des Alten Testaments, aber auch noch im rabbinischen Schrifttum findet sich der Gedanke, daß ein Stammvater positiv oder negativ den durch ihn repräsentierten Stamm beeinflusst (so z.B. Jub 22,20f), aber "selbst in dieser recht weitgehenden Aussage ist nicht an ein Vorhandensein der Nachkommenschaft *im* Stammvater gedacht"⁵⁵. In Qumran erwartete man positiv die Wiederherstellung der Herrlichkeit Adams als kollektives Gut für die Gerechten⁵⁶. Auch Philo von Alexandrien kennt die Vorstellung von Adam als Stammvater (προπάτωρ) des menschlichen Geschlechts (Op 136, 142, 145f), für ihn ist er aber auch πρῶτος ἄνθρωπος, πρωτόγονος und kosmischer Makroanthropos (Migr 220; Op 82; Post 58 u.ö.). Bei diesen Adam-Anthropos-Spekulationen zeigt sich die platonisierende Exegese Philos. Sie führt teilweise zu sehr dualistischen Aussagen⁵⁷. Eine Abhängigkeit Philos von gnostischen Adam-Anthropos-Spekulationen ist aufgrund der

⁴⁸ Vgl. F.Blass/A.Debrunner/F.Rehkopf: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁵1979, § 372.2b.

⁴⁹ Vgl. Wolff: 1Kor, 175.

⁵⁰ Vgl. Sellin: Streit, 263, 270; dagegen Conzelmann: 1Kor, 316 mit Anm. 41.

⁵¹ Becker: Auferstehung, 80.

⁵² Sellin: Streit, 262.

⁵³ Becker: Auferstehung, 81.

⁵⁴ Die Darstellung orientiert sich an P.Schäfer: Art.: Adam II, in: TRE 1, Berlin, New York 1977, 424-427.

⁵⁵ E.Brandenburger: Adam und Christus. Exegetisch-religionsgeschichtliche Untersuchung zu Röm 5, 12-21 (1.Kor 15), WMANT 7, Neukirchen 1962 (Brandenburger: Adam), 140 f.

⁵⁶ Vgl. 1QS IV,20-23; 1QH XVII,15; CD II,20; 4Qp Ps 37 III,1f; vgl. Berger/Colpe: Textbuch, 255.

⁵⁷ Vgl. Quaest in Ex II 39, Ebr 101 und Beispiele bei Brandenburger: Adam, 120.

ungesicherten Datierungsmöglichkeiten vor allem der mandäischen Texte (deren mögliche vorchristliche Wurzeln hier nicht bestritten werden sollen) abzulehnen⁵⁸, eine Nähe zu den Mysterienvorstellungen ist jedoch teilweise zu erkennen⁵⁹. Am Ende des 1. Jh. v. Chr. entsteht im Frühjudentum eine eigene Adamliteratur, die jedoch leicht christlich überarbeitet ist. Hier werden vor allem aus der Sünde Evas negative Folgen für die Nachkommen abgeleitet (VitAd 1ff; 34; 44; ApkMos 10; 14). Am Ende des 1. Jh. n. Chr. bezeugen IV Esr und syrBar die Vorstellung, daß die Sünde Adams nicht nur über ihn, sondern auch über seine Nachkommen den Tod brachte: 'Nichts hat ihm (Adam) die lange Zeit genützt, die er lebte; vielmehr brachte er den Tod und verkürzte die Jahre derer, die von ihm abstammen.' (syrBar 17,2f; vgl. 23,4; 54,15; 56,6; IV Esr 3,7)⁶⁰. "Das durch die Verfehlung des ersten Menschen ausgelöste Strafverhängnis wirkte sich schicksalhaft an der gesamten Schöpfung aus."⁶¹ Insgesamt betrachtet ist das Interesse an Adam als Stammvater jedoch eher beiläufig, was an seiner Sünde und den dadurch verursachten Folgen liegen kann. Das rabbinische Judentum hat vor allem Interesse an der Erschaffung Adams, wobei er als Mikrokosmos, gigantische Gestalt und Golem (d.h. Embryo) die ganze Welt erfüllt. Hier könnten Reste eines Urmensch-Mythos erhalten sein. Da Adams Sünde und die Folgen nicht mehr so betont werden, kommt er als Stammvater Israels wieder vermehrt in den Blick.

Als Ergebnis läßt sich wahrscheinlich machen, daß Paulus durch seine jüdische Herkunft und Erziehung (vgl. Gal 1,13f, Phil 3,5f)⁶² mit der Konzeption von Adam als Stammvater wohl vertraut und die Spekulation über Adam als Urmensch-Anthropos ihm nicht völlig unbekannt war. Wie weit seine heidenchristlichen Gemeinden damit vertraut waren, läßt sich schwer sagen. Menschliche Teilhabe am Schicksal der Gottheit war aber auch ihnen aus den Mysterienreligionen geläufig. Diese Konzeption erklärt das Verhältnis der Gläubigen zu Adam, sie reicht jedoch "nicht zur Erklärung der Adam-Christus-Typologie."⁶³

Die Herkunft der Adam-Christus-Typologie bei Paulus⁶⁴ kann folgendermaßen erklärt werden: Das Motiv greift er in Röm 5,12ff; 1Kor 15,21f und 1Kor 15,45-50 auf. Paulus akzentuiert die Typologie dabei jeweils seinem Kontext entsprechend. Man nimmt in der neueren Forschung an, daß Paulus hier vorgegebene Motive seiner Umwelt aufgreift und weiterverarbeitet; 1Kor 15,45ff steht den Vorlagen vermutlich am nächsten. Der Versuch, den Vorstellungskomplex 'urzeit-endzeitliche Gegenüberstellung zweier Anthropoi' zu finden, ist jedoch bisher gescheitert. In der alexandrinisch-jüdischen

⁵⁸ Mit C.Colpe: Art.: Philo von Alexandria, in: RGG³ V, Tübingen 1961, Sp. 341-346, 343 gegen Brandenburger: Adam, 120, 124, 126, 130.

⁵⁹ Vgl. Brandenburger: A.a.O., 129 f.

⁶⁰ Vgl. Brandenburger: Adam, 54-58; W.Harnisch: Verhängnis und Verheißung der Geschichte. Untersuchungen zum Zeit- und Geschichtsverständnis im 4. Buch Esra und in der syr. Baruchapokalypse, FRLANT 97, Göttingen 1969, 106-120.

⁶¹ Harnisch: A.a.O., 108.

⁶² Vgl. Becker: Paulus, 34-53.

⁶³ Conzelmann: 1Kor, 318.

⁶⁴ Die Darstellung folgt teilweise wörtlich: Sellin: Streit, 90-189, 290ff, eine andere Position vertritt Brandenburger: Adam, 117-131.

Weisheitstheologie, wie sie von Philo repräsentiert wird, finden sich in dessen allegorischem Kommentar zur Genesis (All I, 31) der Ausdruck *πνεῦθα ζωοποιούν*, das Motiv von zwei Urmenschen und die antithetische Rede *ψυχικός-πνευματικός* im Rahmen einer Auslegung von Gen 2,7. Eben diese vier Komponenten spielen auch in 1Kor 15,45 eine Rolle. Philo zieht aus seiner allegorischen Exegese von Gen 2,7 den Gegensatz von *ψυχικός* und *πνευματικός*. Den zwei Auslegungsebenen entsprechen zwei Urmenschen: Als Schöpfungsaussage bezieht sich Gen 2,7 auf Adam, den vergänglichen Menschen, als soteriologische Aussage auf den Pneumatiker, der das wahrhaft seiende *πρότων* ist. Dem Nacheinander von Gen 1,27 - hier wird nach Philo vom Pneumatiker berichtet - und 2,7 entsprechend, hat der Pneumatiker Vorrang vor Adam. Der pneumatische und erlöste Mensch ist als geistliches Wesen eine zeitlose und präexistente Größe. Es wäre denkbar, daß Paulus von diesem in Korinth zumindest bekannten Motiv ausgeht, aber die Antithetik nicht mehr ontologisch, sondern chronologisch auffaßt: *πρώτος-ἔσχατος*. Dabei hätte er die Reihenfolge 'soteriologisch begabter Pneumatiker' - 'vergänglicher Adam' freilich umkehrt zu 'irdisches Lebewesen/Erster Adam' - 'lebendigmachender Geist/Letzter Adam' (1Kor 15,45). Es wäre aber auch möglich, daß die komplette Adam-Christus-Typologie mit ihrer Antithetisierung von Urzeit und Endzeit in Korinth schon bekannt war.

Paulus nimmt die Gegenüberstellung von Adam und Christus hier so in Dienst, daß Adam mit dem Tod/dem Sterben, Christus mit der Auferstehung/der Gabe des Lebens verbunden wird. Dabei fällt auf, daß der Tod zwar durch Adam über alle gekommen *ist*, von der Lebensgabe durch Christus aber futurisch (*ζωοποιηθήσονται*) gesprochen wird, Paulus gebraucht das Bild also etwas inkonzis. Er akzentuiert hier seiner Aussageabsicht entsprechend wieder zeitlich. Eben darin wird seine Pointe gegen die Korinther sichtbar: die Lebensgabe durch den pneumatischen Endzeitanthropos ist nicht schon erfolgt, sie wird in der Auferstehung von den Toten durch ihn realisiert. Es ist also wahrscheinlich, "daß man in Korinth schon den erhöhten Christus als zweiten Adam ansah, in dem das Auferstehungsleben bereits erschienen und für die Gläubigen im Geistbesitz zugänglich ist."⁶⁶ Das *ἐν τῷ Ἀδὰμ* und das *ἐν τῷ Χριστῷ* stehen in V.22 parallel. Der Artikel, bei letzterem sonst ja unüblich, ist analog zum ersten eingefügt. Inwieweit hier mit dem *ἐν* eine lokale Beziehung ausgesagt wird, ist schwer zu entscheiden. Auf instrumentales *ἐν* weist die Parallelstellung zu dem zweifachen *διὰ* von V.21. Instrumental gebraucht ist *ἐν* auch zur Aussage des Stammvater-Verhältnisses in Gen 12,3LXX, wo es für instrumentales *ἔ* steht. Von einem lokalen Verständnis kann man an unserer Stelle nur ausgehen, wenn man hier die Urmensch-Anthropos-Spekulationen - die ganz klar räumliche Dimensionen haben - im Hintergrund sieht. Dies aber ist anzunehmen, da Paulus - wie sich oben gezeigt hatte - seine Adam-Christus-Typologie in sprachlicher und sachlicher Nähe zu Philo gebildet hatte.

⁶⁵ Vgl. Becker: Auferstehung, 81.

⁶⁶ Becker: A.a.O., 81 f.

5. Ergebnis: 'Εν Χριστῷ zwischen Wandlung und Kontinuität

Die Analyse von Gal 3,26-28 und 2Kor 5,19 hatte gezeigt, daß die 'In Christus'-Vorstellung schon vorpln. eine gewisse Variationsbreite aufwies: Mit ihr konnte von einem lokalen Grundverständnis ausgehend, adverbial, den Gemeindegliedern eine ontologische Neubestimmung zugesprochen werden (Gal 3,26-28), oder instrumental mit ἐν Χριστῷ in adverbialer Stellung, im Sinne funktionaler Christologie, Gottes Heilshandeln an der Welt expliziert werden (2Kor 5,19). Ausgehend von diesen Möglichkeiten setzt Paulus die 'In Christus'-Vorstellung in seinen Briefen ein, um jeweils seine aktuelle Aussageabsicht möglichst effizient herauszustellen. Das durch die Taufe realisierte 'Sein in Christus' ist aber keineswegs nur sprachliche Möglichkeit oder gar Worthülse, sondern eine ontologische Dimension, von der aus man, wenn man durch sie bestimmt ist, argumentieren muß. So verwundert es nicht, daß die Verbindung in allen uns bekannten Paulusbriefen vorkommt.

Schon in 1Thess erweitert Paulus den Gebrauch der Verbindung: In den uns bekannten, eindeutig vorpln. Belegen war die Verbindung adverbial gebraucht worden, alle vier Belege in 1Thess sind adnominal. Paulus geht hier stets von der lokalen Grundbedeutung aus. Die Ekklesia ist hier der primäre Kristallisationspunkt für die 'Εν Χριστῷ'-Vorstellung (1,1; 2,14; 5,18), dabei kann er es auch in paränetischem Kontext einsetzen (5,18). Die ihm vorgegebene kosmische Weite des 'In Christus'-Gedankens überschreitet Paulus, indem er - aus aktuellem Anlaß (4,13-18) - sogar die Toten nicht als in die Verhältnislosigkeit entlassen sieht, sondern für sie eine bleibende Verbindung mit Christus annimmt.

Selbst angesichts des pneumatischen Enthusiasmus in Korinth, den Paulus höchst kritisch betrachtet, hält er die Gemeinde weiter für 'Geheiligte' (1Kor 1,2). Er stellt einerseits heraus, was die Gemeinde in und durch Christus empfangen hat (1Kor 1,4.5.30). Dabei betont er die Ausrichtung des Heilsgeschehens, die schon in 2Kor 5,19 angelegt war: von Gott - 'in Christus' - zu uns. Andererseits kann er ἐν Χριστῷ mit ironischem Unterton verwenden, um die Korinther als 'Unmündige' oder - ihr Selbstverständnis auf's Korn nehmend - als 'kluge Leute' zu bezeichnen (1Kor 3,1; 4,10). Aufgrund der Spaltungen in der Gemeinde sieht sich der Apostel zum erstenmal gezwungen, sich selbst als Vorbild darzustellen, wobei er seine enge Christusbeziehung betont (1Kor 4,15a.b.17; 15,31). Die Auferstehungsleugnung (1Kor 15,1-57) fordert seinen Widerspruch. Er kann auf seine Erkenntnis einer über den Tod hinaus bleibenden Christusverbindung (1Thess 4,16) zurückgreifen. Mit der Adam-Christus-Typologie macht er implizit deutlich, daß er die 'Εν Χριστῷ'-Vorstellung von der jüdischen Stammvateridee und den Urmensch-Anthropos-Spekulationen her gefüllt sehen will. Die weiteren Ereignisse in Korinth provozieren die Abfassung der Apologie und des Tränenbriefs; beidemale verwendet Paulus die Verbindung, wie schon im 1Kor zur Unterstreichung der Christusgemäßheit seines Evangeliums. Im Versöhnungsbrief zeigt sich, daß die Struktur des Heilsgeschehens, die in 2Kor 5,19 als Gottes Handeln 'in Christus' für Gemeinde und Welt deutlich geworden war, auch zu Gott zurückläuft.

Die Struktur des Heilsgeschehens kann mit einer Normalparabel beschrieben werden.

Gottes 'Ja' zu den Verheißungen

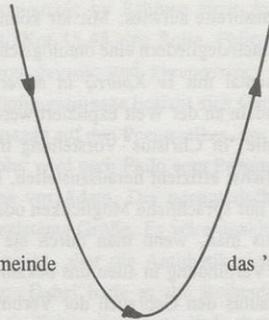
an Gott zur Ehre

in ihm

durch ihn

für die Gemeinde

das 'Amen' der Gemeinde



Damit wird hier (2Kor 1,19) die Basis pln. Theologie deutlich: "Gott ruft durch das Evangelium und der Mensch antwortet mit Glaube, Liebe, Hoffnung ..." ⁶⁷.

Im Phm benutzt Paulus die Verbindung kausal; die Christusverbindung ermächtigt den Apostel zu gebieten (V.8), sie ist Ursache der Freude (V.20), vielleicht ist Christus auch Motivation für die Mitgefängenschaft des Epaphras (V.23), wenn das *ἐν Χριστῷ* hier nicht schon abgeblaßt und mechanisch zugesetzt ist.

Im Gefängenschaftsbrief verwendet Paulus die Verbindung erstaunlich häufig (neunmal), es ist eine Zunahme des vollständigen Gebrauchs (*ἐν Χριστῷ* 'Ἰησοῦ) zu erkennen. Paulus macht sich hier die gesamte Variationsbreite des Begriffs zunutze, ohne entscheidende neue Aspekte hinzuzufügen ⁶⁸. Im Kampfbrief und im Gal muß Paulus sein Evangelium gegen die Beschneidungs- und Gesetzesobservanzforderungen jüdischer Gegner verteidigen. Mit Phil 3,9, das die Hauptthese dieser Apologie darstellt, bekundet Paulus, daß er in Christus erfunden werden möchte, wo nicht mehr seine eigene Gerechtigkeit aus den Gesetzeswerken, sondern die von Gott herkommende zählt. Ebenso haben auch die Antiochener versucht, durch Christus und auf keinem anderen Wege gerechtfertigt zu werden (Gal 2,17), denn 'in Christus' sind die Zentralforderungen der Gegner nichtig und überholt (Gal 5,6), wie Paulus im Anschluß an hellenistische Tradition formulieren kann.

Im Röm baut Paulus seine Rechtfertigungslehre, deren Wurzeln u.a. in der Tauftheologie lagen ⁶⁹ und die er aus aktuellem Anlaß entwickelt hatte, programmatisch aus. Er stellt dabei sowohl durch seine Rezeption von Tradition und ihre Einfügung in den Kontext (Röm 3,23ff) als auch durch eigenständige Formulierungen heraus, daß die Rechtfertigung in und durch Christus geschieht. Dabei möchte er durch Einfügung von 'durch den Glauben' (Röm 3,25), wie auch an anderen Stellen (Gal

⁶⁷ Becker: Paulus, 397.

⁶⁸ Der Versuch, in der 'In Christus'-Vorstellung das zentrale christologische Thema des Phil zu sehen, veranschlagt m.E. die Häufung der Verbindung zu hoch, gegen J.Reumann: Christology in Philipians, Especially Chapter 3, in: C.Breytenbach/H.Paulsen (Hg.): Anfänge der Christologie. FS F.Hahn, Göttingen 1991, 131-140, bes. 135f.

⁶⁹ Vgl. Schnelle: Gerechtigkeit, passim.

3,26; vgl. 3,13f) ein einseitig enthusiastisches 'ex opere operato'-Verständnis abwehren. Neues, ewiges Leben ist durch die Entmachtung der Sünde und die Aufhebung des Todesurteils 'in Christus' geschenkt (Röm 6,11.23; 8,1.2). In seinem umfangreichen Grußteil nennt der Apostel einige Gemeindeglieder seine 'Mitarbeiter in Christus', d.h. wohl am 'Christus'-Werk (Röm 16,3.9.10). Der Gebrauch der Verbindung ist hier zwar teilweise etwas abgeschliffen, aber der lokale und ontologische Charakter ist immer noch zu erkennen (Röm 16,7).

Die 'Εν Χριστῷ-Vorstellung zieht sich durch alle uns bekannten Briefe des Apostels Paulus. Von daher kann man sie als ein Kontinuum der pln. Theologie bezeichnen⁷⁰. Grundstürzende Neuansätze, die mit früheren Aussagen in Spannung stehen, finden sich nicht und vielleicht sollte man darum besser *nicht* von einer *Entwicklung* sprechen. Die 'Εν Χριστῷ Vorstellung ist aber auch nicht von Anfang an voll entfaltet⁷¹, sondern es finden sich *Adaptionen* und *Modifikationen*. Paulus macht das ἐν Χριστῷ für seine jeweilige Argumentation fruchtbar. Ferner finden sich *Wandlungen* ohne tiefgreifende sachliche Verschiebungen und *Weiterführungen*, bei denen Paulus das ἐν Χριστῷ genauer durchreflektiert.

Am Ende darf man vielleicht - ein Wort des Altmeisters der 'Εν Χριστῷ-Forschung, Adolf Deißmann, abwandeln - sagen, daß die Vielfalt des 'Εν Χριστῷ-Gebrauchs "eine originale Schöpfung des Paulus ist."⁷²

⁷⁰ Mit Schnelle: *Wandlungen*, 93.

⁷¹ Gegen Schnelle: *Ebd.*

⁷² A. Deißmann: *Die neutestamentliche Formel 'in Christo Jesu'*, Marburg 1892, 77.